

An diesen Mittelteil schließt die Gog-Perikope (Ez 38–39) deutlich an; sie vervollständigt u. a. den Erfüllungsbereich der Segenszusagen Lev 26 und schließt jedes künftige Strafwirken JHWHs aus (469ff). Die Endstellung der Perikope im MT profiliert in theologischer Hinsicht das Motiv des „Schmach-Tragens (... כלמה 39,26)“ (489). Im Anschluss an Ortlund und Lapsley zeigt sich in der Scham „eine neue Selbst- und Gotteserkenntnis“ (491).

Der fünfte Akt (zweite Tempelvision Ez 40–48) schließt nicht primär sprachlich an die vorangehenden Buchteile an, sondern bildet eher eine Ganzheit *sui generis*. Der Visionsbericht der ersten Tempelvision Ez 8–11 klingt speziell im Mittelteil 43,1–44,8 an. Eben dort finden sich auch lexematische Verbindungen zu Ez 16,63 (Verb כָּפַר *pi.* in 43,20.26; 529) und zu Ez 20,40f (Schlussatz כִּתְּוּ עֲדֵיב ,(.dbe ;72,34 ;וּרְצֵאתִי Heilszusagen an die Exilierten. Das Visionsdatum 40,1 – das 25. Jahr der Wegführung, in Verbindung mit Ez 1,1.3 möglicherweise ein Jubeljahr – stärkt diesen Textbezug zusätzlich.

Es ist Häners umsichtiger und streng sprachlich-semiotischer Arbeitsweise zu verdanken, dass ihm eine höchst überzeugende Darstellung der Wirkungsästhetik des kanonischen Ez gelingt. Die von ihm hergestellten Bezüge im und über das Ez-Buch hinaus decken sich oft mit den Beobachtungen der holistischen Ez-Forschung (Greenberg, Block). Sie vertiefen und bereichern diese aber vielfach um entscheidende Momente.

Was Häners im Blick auf Buchstruktur und Gesamtaussage erarbeitet hat, wird in künftigen Einzelstudien unbedingt zu beachten sein. Manche Sichtweise steht nach wie vor zur Diskussion, etwa die „Verweigerung“ Ezechiels in 3,15. Die Frage der literarischen Abhängigkeit zwischen Ezechiel und H (Lev 26) sollte ebenfalls vertieft werden.

Wenn sich Häners semiotisches Netzwerk auf weiteren (synchronen) Lektüreebenen – etwa im Blick auf Motivik, Raum-Zeit-Konzepte, kommunikative Settings u. ä. – auch in spezifischeren Untersuchungen bewährt, müsste von einem epochalen Werk die Rede sein. Es sollte nicht ohne Nachfolger aus gleicher Hand bleiben!

Giancarlo Voellmy

---

Walter Gisin: *Das Buch Hosea*, Edition C Bibelkommentar AT 37, Witten: SCM R. Brockhaus, 2014, geb., 582 S., € 26,95

---

Mit der Monographie *Hosea. Ein literarisches Netzwerk beweist seine Authentizität*, (2002) hatte der Autor, inzwischen pensionierter Pfarrer in der Schweiz, bereits auf seine langjährigen Hoseastudien aufmerksam gemacht (vgl. die Rezension in *JETH* 18, 2004, 234ff). Darin hatte Gisin argumentiert, dass der Text des ganzen Hoseabuches von dem Propheten eigenhändig in relativ kurzer Zeit

zwischen 728 und 725 v. Chr. niedergeschrieben worden sei. Dies begründet er mit einem einheitlichen, autorenspezifischen Stil, der sich u. a. in Doppelungen von Sätzen und Formeln zeigt und sich in beiden Buchteilen (Kap. 1–3; Kap. 4–14) finden lässt.

Der anzuzeigende Kommentar baut auf diesen Einsichten auf, ohne sie erneut zu begründen. Nach einer Einleitung (50 S.) folgt die abschnittsweise Auslegung jeweils mit kurzer Zusammenfassung, eigener Übersetzung, kurzen Strukturbeobachtungen, ausführlicher Vers für Vers-Auslegung und einem knappen Vorschlag für eine Anwendung des Abschnitts in einer Bibelarbeit. Wie es in der Reihe vorgegeben ist, handelt es sich nicht um eine wissenschaftliche Kommentierung, die kontroverse Auslegungen darstellt und zur Diskussion bringt, vielmehr wird im Wesentlichen die Leseweise des Autors wiedergegeben. Auch bei der Darstellung des politischen, ökonomischen und religionsgeschichtlichen Hintergrundes des Auftretens Hoseas bleibt der Autor bei einer eher sehr populären Darstellungsweise, die wiederum im Wesentlichen von bibelinternen Informationen teils in paraphrasierender Wiedergabe der Angaben im Könige- und im Chronikbuch lebt. Eine akademische Distanzierung von der literarischen Wertung dieser Bücher (durch Auswahl, theologischer Präferenz u. a.) im Sinne heutiger Geschichtshermeneutik erfolgt nicht. So bleiben viele Aspekte unsichtbar, die bei heutigem Stand der Kenntnis der Zeit durchaus das Verständnis der Zusammenhänge bereichern könnten. Ebenso ist eine Unterscheidung zwischen der Person des Propheten und der literarischen Gestalt der Verkündigung als Buch so gut wie abwesend. Jeder Textabschnitt wird als historische Verkündigung des Propheten direkt situativ in seiner Zeit verstanden und so ausgelegt. Die literarische Formung als Buchgestalt im Unterschied zur Person kommt im Kommentar so gut wie nicht in den Blick. Dies wird der interessierte Leser bedauern, da so wichtige Dimensionen der Auslegung ausgeblendet bleiben.

Eine große Stärke des Kommentars liegt in der Verknüpfung der Verkündigung Hoseas mit früheren Ereignissen der Geschichte Israels. Ist Hosea gelegentlich als der „Historiker“ unter den Propheten bezeichnet worden, so wird Gisin diesem Zug des Buches voll gerecht. Nicht nur folgt er nicht der seit Wellhausen immer noch verbreiteten Vorordnung des Propheten vor die Fertigstellung der Tora, er geht umgekehrt in allen Teilen von einem intuitiven und bewussten direkten Rückgriff auf alte biblische Texte und Überlieferungen aus. So werden im ganzen Buch immer wieder Verweise auf das „Lied des Mose“ in Dtn 32 beobachtet und für die Auslegung fruchtbar gemacht. Ebenso zieren die Gerichtsworte Hoseas Fluchworte aus Dtn 28. Geschichten und Namen, die am Anfang einer Fehlentwicklung stehen, werden häufig als Hintergrund für die ansonsten schwer verständlichen Ausführungen Hoseas erkannt. Wie der Name Ausschwitz paradigmatisch für ein Verbrechen steht, das mit der bloßen Nennung des Ortes vergegenwärtigt wird, so zitiert Hosea in ähnlicher Weise Ortsnamen wie Jesreel und Gilgal. Es gelingt Gisin, solche Bezüge im ganzen Buch zu finden. Dabei werden die von dem Propheten problematisierten zeitgenössischen Entwicklun-

gen in das Licht früherer, oft weit zurückliegender Verfehlungen gestellt. Wie in den Bußgebeten (Dan 9, Esra 9, Neh 9; Ps 78 u. a.) wird die Geschichte des Volkes verstanden als Lehrtext, der die eigene Gegenwart ausleuchtet. Gisin nennt so viele Bezüge zu den Exodusereignissen, der Wüstenwanderung, den Vätergeschichten der Genesis oder der Richterzeit, aber auch der frühen Königszeit. So denkt er z. B. bei „Jesreel“, dem Namen seines ersten Kindes mit der hurerischen Frau, dass die Bezugnahme nicht das Massaker meint, das Jehu dort angerichtet hatte, sondern den Mord an Nabot, dem Verbrechen, das paradigmatisch die Haltung der politischen und wirtschaftlichen Eliten nicht nur der Omridynastie, sondern auch der Jehunachfolger wie Jerobeam II. charakterisiert. Gisin geht ferner davon aus, dass Hosea Amos nicht nur kannte, sondern dessen schriftliche Verkündigung gelegentlich zitiert.

Gerade diese innerbiblischen Bezüge lassen den Kommentar sehr anregend sein und damit empfehlenswert, auch wenn das anfangs genannte Verbesserungspotential dadurch nicht voll kompensiert ist.

*Herbert H. Klement*

---

Paul L. Redditt: *Sacharja 9–14*, Internationaler Exegetischer Kommentar zum Alten Testament, Stuttgart: Kohlhammer, 2014, geb., 188 S., € 49,90

---

Diese Kommentarreihe des Kohlhammerverlages verfolgt eine ambitionierte Zielsetzung, was die Textanalyse angeht. Hier sollen einerseits in der literarischen Analyse die Endtextwahrnehmung, Aspekte zur Kontexteinbettung und Textstrukturen sowie poetische bzw. narratologische Aspekte herausgearbeitet werden. Andererseits rücken in der historischen Analyse Literarkritik, Motiv- und Traditionsgeschichte, Sozialgeschichte, altorientalische Hintergründe und Analogien sowie die geschichtliche Verortung in den Blickpunkt – wie es in der Beschreibung des Verlages heißt. Diese beiden Perspektiven werden dann aufeinander bezogen. Mit dieser Zielsetzung kommen Forschungsrichtungen und Perspektiven ins Gespräch, die in der alttestamentlichen Wissenschaft bisweilen nebeneinander existieren. Vielfach wird von einer synchronen und einer diachronen Herangehensweise gesprochen. Wenn man manche Diskussion verfolgt, gewinnt man dabei nicht immer den Eindruck, dass diese miteinander ins Gespräch kommen wollen. Mit dieser Reihe liegt nun ein anspruchsvoller und spannender Versuch vor, in einer Kommentarreihe solch ein Gespräch zu gestalten. Damit ist ein markantes Kennzeichen dieser Kommentarreihe genannt. Außerdem repräsentieren die Verfasser der einzelnen Bände ein breites Spektrum alttestamentlicher Wissenschaft. Die Veröffentlichung auf Englisch und Deutsch werden sicherlich auch zur breiten Rezeption der Bände beitragen.